Zeitschrift: Der schweizerische Republikaner

Herausgeber: Escher; Usteri

Band: 3 (1799)

Buchbesprechung: Kleine Schriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

digung bestimmt werden, und fodert also Beibehaltung des §.

Kilchmann stimmt Carrard ganz bei. Secretan folgt mit einer kleinen Abfassungsverbesserung, welche mit dem § selbst angenommen wird.

§ 62. Carrard findet auch bei diesem § eine Abfassungsverbesserung nothwendig, weil nur von denjenigen Streitsachen hier gesprochen werden sollte, welche über die Vollmacht der Friedensrichter sind, und durch bloße Vermittlung beurtheilt werden; allein er wünscht auch hierüber noch eine nähere Bestimmung; denn es ist schön und befriedigend, wann die Partheien freiwillig einen Schiedsrichterspruch annehmen; aber dazu muß noch durch einen Beisatz bestimmt werden, daß von solchen Schiedsrichtersprüchen, welche die Partheien anzunehmen zum voraus sich erklärt haben, durchaus keine Appellation statt haben könne. Secretan und Anderwrrth folgen diesem Antrag, welcher angenommen wird.

Anderwerth fodert nun selbst, daß in dem 56 §. der 2. und 4. Theil durchgestrichen werden, weil nun durch Wegstreichung der Gefängnißstrafe, alle Rauffereien nur mit Geld gestraft werden müßten, welches der Senat niemals annehmen würde; streichen wir aber diese §§ durch, so ist dann alles dasjenige vertaget, was die Polizei betrifft.

Escher freut sich, daß nun der Beauftragte der Commission selbst sieht, daß man bei Berathung über die Friedensrichter nicht das ganze grosse und wichtige Feld der korrektionellen Polizei so im Vorbeigang behandlen könne, und unterstüzt also aus vollem Herzen diesen Antrag. Custor ist nicht dieser Meinung, weil er die Beurtheilung der kleinen Streitsachen und Rauffereien gerne dem Friedensrichter übergiebt, und eben so gerne sieht, wann der Senat unsre Durchstreichung der Gefangnißstrafe verwirft, weil sie sehr zwekmässig ist, und wir uns nicht durch bloße Begriffe von Ehre, die man hie und da haben kann, davon abschreken lassen sollen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kleine Schriften.

64. Zwei Anreden, gehalten bei der feierlichen Einsetzung des Erziehungsrathes zu Luzern den 20. Jenner 1799. Von den Bürgern Stapfer, Minister der Künste und Wissenschaften und Thaddaus Müller, Mitglied des Erziehungsraths. 8. Luzern b. Gruner und Geßner. S. 48.

In der Anrede an den luzernerischen Erziehungsrath entwickelt der Minister seine Ideen über die Bestimmung der Erziehungsräthe, beantwortet einige gegen diese Anstalt erhobne Zweifel, und legt uns seine Aussichten und Hoffnungen für die zukünftige republikanische Erziehung dar. Wir heben die wichtigsten Stellen aus:

„Ihr seyd Erziehungsräthe, nicht akademische, nicht Schul- und Kirchenräthe, nein, ihr seyd Erziehungsräthe. Nicht einzelne Theile, nicht einzelne Kräfte des Menschen, nein! den ganzen Menschen nach seinem sinnlichen und geistigen Vermögen sollet ihr mit eurer Sorge und mit euren Anstalten umfassen. Die Zeiten der Einseitigkeit in dem Bildungsgeschäft des Menschen sind vorüber. Nicht bloß das Gedächtniß, nicht allein der Verstand, nicht die Einbildungskraft, auch nicht die spekulative Vernunft soll der Unterricht, wie es bisher geschah, zu seinem vorzüglichen Gegenstande machen. Vielseitige, ja allseitige Kultur soll nun an die Stelle dieser partiellen Bildung treten, welche vielleicht mehr als irgend ein anderes Hinderniß, alle gemeinnützige Plane, und alle Hoffnungen edeldenkender Menschen zertrümmert oder fruchtlos gemacht hat."

„Nur wenn der Mensch nach allen seinen physischen, geistigen und sittlichen Anlagen von seinen Erziehern behandelt worden, nur wenn der Versuch einmal mit einem ganzen Volke gemacht seyn wird, alle Kräfte des Menschen harmonisch und vollständig zu entwickeln, nur dann wird die große Frage entschieden werden können, ob das Menschengeschlecht wirklich zu unendlichen Fortschritten in Licht und Kraft, in Tugend und Genuß, oder ob es zu Sisyphus Loose, zum Herauf- und Herunterwälzen in ewigem Kreise bestimmt sey."

„Jede der einzelnen Anlagen der menschlichen Natur hat ihre besondere Periode erlebt. Nur eine auf einmal, und zwar gerade die welche mit den Zeitideen näher verwandt schien, oder durch dieselbe vorzüglich entwickelt und gehoben ward, beschäftigte die Aufmerksamkeit der Denker und genoß der Pflege des Erziehers. Von der Sorge für körperliche Stärke, Gewandtheit oder Schnelligkeit gieng die Menschheit zur Kultur der Einbildungskraft über. Ernstere Uebungen des Verstandes folgten auf die Spiele der Imagination und aus der vereinten Wirksamkeit beider Vermögen keimte die Blüthe des Geschmackes hervor. Von der Anordnung des bunten Vorrathes, welchen Erfahrung und Einbildung in der Erinnerung niedergelegt hatten, war der Fortschritt des Verstandes zum Ausfüllen der in den Wahrnehmungszeichen von ihm bemerkten oder geahndeten Lücken, vermöge seiner Gesetze unvermeidlich. Aus seinen Vorstellungen oder aus den Bildern der Phantasie, ergänzte er das Mangelhafte seiner Beobachtungen, die Urtheilskraft erweiterte die Sinnensphäre und zog das Reich der Zwekbegriffe auf den Boden der Erfahrung herab. Allein

das Gefühl der Lücken und Mängel, die keine Geschäftigkeit der sinnlichen Wahrnehmung, kein Flug der vergrössernden Einbildungskraft, und keine Versuche des kämpfenden, ordnenden und scheidenden Verstandes zu ersetzen oder zu verbessern vermochten, erwekte ein noch schlummerndes Seelenvermögen, die speculative Vernunft und fand in ihren Schlußreihen und Forschungen eine genugthuende Befriedigung des Triebes nach Vollendung und Einheit."

„Zwar fühlten die kühnsten und scharfsinnigsten Denker die Fruchtlosigkeit ihrer Anstrengungen und sahen das Haltungslose ihrer Spekulationsgebäude ein. Allein getäuscht über die Ursache des Fehlschlagens ihrer Bemühungen suchten sie dieselbe bald in den Grenzen der menschlichen Kraft, bald in der zu geringen Zahl von gemachten Erfahrungen, bald in dem verkehrten Gebrauch der Vernunft. Einige klagten das Schiksal an: andere dankten dem Urheber unsrer Natur für die einsichtsvolle und heilsame Kargheit seiner Gaben; viele erwarteten von der Zukunft Enthüllung des Räthsels entweder durch Anstrengung der geübtern Vernunft oder durch Eröffnung neuer unbekannter Erkanntnißquellen. Die ermüdeten Denker retteten sich dort auf den Boden der Erfahrung, oder nahmen den gesunden Verstand zum gütlichen Schiedrichter; hier trieb das edlere Herz die Bessern der Philosophen aus den öden Gefilden der Speculation in die Mitte ihrer Brüder; sie ergriff auf dem Meere der Zweifel den Anker des Gewissens und der Tugend mit einer Zuversicht, die zwar Ruhe in ihre Seelen, aber kein Licht in ihre Systeme goß."

„Es war den Weisen unsers Zeitalters aufbehalten, aus haltbaren Gründen befriedigend zu zeigen, daß das moralische Bewußtseyn nicht bloß die Zufluchtsstätte der ermattenden Vernunft, sondern wirklich der Schlußstein des ganzen Gebäudes menschlicher Wissenschaft sey."

„Indessen ward durch den Kampf und die Wirkungen dieser Versuche des Forschungsgeistes unsere Natur von allen Seiten beleuchtet, erforschet und geübt. Fertigkeiten zu deren Erlangung, Kenntniße zu deren Einsammlung ehmals ein ganzes Leben erfoderlich waren, erwirbt man izt in Tages- oder Monatsfrist. Aus Lagranges oder Laplaces Hörsaal geht izt in kürzerer Zeit und mit weniger Kraftaufwand ein treflicher Algebraist hervor, als vordem aus des besten Mathematikers Schule der gemeinste Rechner."

„Wenn einst die Methoden der möglichst schnellen und guten Bildung aller Anlagen und Kräfte des Menschen werden erfunden und vervollkommnet worden seyn: so werden in einem kürzern Zeitraum alle körperlichen, geistigen und sittlichen Vermögen seiner Natur gewekt, genahrt, ausgebildet und in das gehörige Verhaltniß gegen einander gebracht werden, als izt einzelne seiner Fähigkeiten gebildet werden können. Zu dieser allseitigen, durchgreifenden Veredlungskunst des Menschen sind nun durch die Erfahrungen und Forschungen der Besten unsers Geschlechts, durch die unwillkührliche Bildung der Natur und die absichtliche Kultur der Erzieher so viele Data gesammelt, so viele Vorarbeiten gemacht, die als Wartsteine eines grössern und schönern Gebäudes der Erziehungswissenschaft da stehen, so viele Wege angebahnt, die zum Ziele vollständiger Ausbildung der Menschheit hinführen, daß der Erzieher dieses Ziel nicht mehr aus den Augen verlieren darf." — —

„Nicht Verfeinerung, nicht Aufklärung, nicht Schöpfung einer Denk- oder Sprach- oder Arbeitsmaschine, nicht Bildung, sonden Ausbildung des Menschen wird unser Geschäft seyn. Deßwegen fodert der Beschluß des Vollziehungsdirektoriums, welcher den Erziehungsräthen das Daseyn gegeben hat, daß sich in dieser Versammlung Repräsentanten aller Künste und Wissenschaften, aller Kulturbedürfniße befinden, um keine ausschliessend und mit nachtheiliger Vorliebe für die andern zu befriedigen."

„Diese Bemerkung mag denjenigen zur Antwort dienen, welche mit Verwunderung fragen, wie aus so verschiedenartigen Elementen, aus Bürgern von allen Berufsarten zusammengesezte Collegien, dem gelehrten, akademischen und Schulunterrichte werden vorzustehen vermögen."

„Die Erziehungsräthe sind blos Keime künftiger Stellvertreter aller Wissenschaften und Fertigkeiten des gebildeten Menschen, welche nur alsdann sich zu schönen Blüthen entfalten und zu reifen Früchten emporwachsen werden, wann die Kultur unsrer Nation so weit gediehen seyn wird, daß sich Landwirthe, Künstler, Handelsleute finden, und in dem Erziehungsrath sitzen, die mit der Kenntniß ihres besondern Gewerbszweiges oder Lieblingsfaches eine Uebersicht des ganzen Feldes menschlicher Wissenschaft verbinden."

„Ich würde Bedenken tragen, Bürger, Euer Aufmerksamkeit noch länger zu beschäftigen, wenn mir nicht die Pflicht geböte, noch einen Einwurf zu berühren, welcher gegen die Verordnungen der Regierung gemacht worden ist. Ich höre, daß die Instruktionen, welche den helvetischen Erziehungsräthe und Schulinspektoren als einstweilige Norm ihres Verhaltens übergeben worden sind, einen verschiedenen und ganz entgegensezten, aber doch aus einer Quelle fliessenden Eindruk gemacht haben. Hier haben sie Niedergeschlagenheit und Klagen, dort frohen Muth und Anstrengung erzeigt. Die einen finden die darinn gethanen Foderungen überspannt, und ihre Aufträge unausführbar; die einen haben einen so hohen Begriff von ihrer Bestimmung, und eine so herzerhebende Vorstellung von der Wirkung, die ihre Erfüllung verbreiten muß, aus der nähern Prüfung des Inhalts ihre Instruktionen geschöpft, daß jener alle ihre

Kräfte zur regsten Thätigkeit aufruft, und diese ihnen durch reizende Aussichten auf die künftige Erndte ihrer Bemühungen, den reinsten Vorgenuß des Verdienstes gewährt, welches sie sich zu erwerben hoffen."

„Beide Gefühle haben einen edlen Ursprung, und beide sind im gleichen Grade ehrwürdig. Die Aeusserungen über Unmöglichkeit der Ausführung, haben eine Gewissenhaftigkeit zum Grunde, die jeder Pflicht in ihrem ganzen Umfang genug zu thun wünscht, und den Auftrag, in Vereinigung mit andern zahlreichen und beschwerlichen Berufsgeschäften nicht so genau erfüllen zu können glaubt, als der edle Drang des Pflichtgefühls gebietet."

„Günstige Aufnahme haben die Instruktionen bei Männern gefunden, denen jede neue Aussicht auf Volksveredlung das Herz höher hebt, die vor keiner Unternehmung erschreken, und keine Mühe scheuen, die ihnen neuen Thatigkeitsstoff verschafft, und den süssesten Lohn gemeinnütziger Wirksamkeit verspricht."

„Es ist heilige Pflicht für mich, die Niedergeschlagenen und Zweifelnden aufzumuntern, und die Feurigen, Muthvollen vor zu sanguinischen Erwartungen zu warnen, damit nicht die unerfüllte Hoffnung, die betrogenen Wünsche, Unzufriedenheit und Muthlosigkeit nachher im doppelten Maaße erzeugen."

„Also noch einige Worte zur Rechtfertigung jener Instruktionen. — Es war unmöglich dieselben bei der Verschiedenheit, welche in Kultur, Aufklärung, Bildungsmitteln und Stimmung der Völker durch unsre Republik von einer Gränze zur andern herrschet, so abzufassen, daß sie in irgend einem Kantone izt schon ganz ausführbar wären. Hier ist an Hülfsquellen Ueberfluß, dort die gröste Armuth. Hier gebrechen die Mittel und Menschen; hier der gute Willen und der Glaube an Menschheit. Bald gestattet die Lokalität die Befolgung eines Theils der Instruktionen, anderswo fodert sie ihn sogar; und an einem dritten Orte ist es vor der Hand unmöglich daran, auch mit dem besten Vorsatze und mit dem grösten Muthe, zu denken."

„Wenn aber aus diesen Instruktionen nur dasjenige wäre ausgemerzt worden, was in diesem oder jenem Theile unsers Vaterlands noch unausführbar ist; so wären sie zu einer leeren Tafel geworden. Nein! es mußte, es sollte darinn ein Ideal aufgestellt werden, dem sich die Erziehungsräthe und ihre Inspektoren mit eben dem Edelsinne nähern könnten, welchen sie bei der unentgeldlichen Uebernahme eines so schwierigen Auftrages gezeigt haben, während sie sich gewiß versprechen können, daß die Regierung bei der Beurtheilung ihrer Arbeit die Schwierigkeiten der Aufgabe, die Hindernisse der Lokalität und die Zahl gleichzeitiger Amtspflichten und häuslicher Geschäfte nicht aus den Augen verlieren wird."

„Jede Norm muß etwas Idealisches enthalten, dem man sich nur stuffenweiß annähern kann, so lange uns so viele Schranken umringen, aber auch nähern soll, sobald man sich ihrer Vortreflichkeit und seines Menschenwerthes bewußt ist. Noch weit mehr idealische Foderungen muß ihrer Natur noch eine Vorschrift für Erzieher und Pflegeväter der Erzieher enthalten. Denn sie betrifft ja gerade die Perfectibilität des Menschen, die Möglichkeit seiner Veredlung ins Ungemessne, das heilige Dunkel, worinn seine beschränkte sinnliche Natur sich mit dem Unendlichen auf eine ewig unerforschbare Weise gattet. In dieser heiligen geheimnißvollen Werkstätte, auf diesem Isthmus zweier Welten, der wirklichen und der noch zu schaffenden, steht der Erzieher und der, welcher für denselben Entwürfe macht. Wie könnten sie anders als ins Grosse sehen, ins Grosse mahlen?"

„Wenn unser Jahrhundert sich durch einen Vorzug vor andern auszeichnet, so ist es der, daß seine Weisen das idealische Gemälde der Menschheit zu deutlichen Umrissen gebracht haben. Es verdient das Jahrhundert der Ideale genannt zu werden. Durch Winkelmann wurde das Aesthetische aus den Gräbern und Ruinen des Alterthums wieder aufgewekt. Kant hat das moralische aus der Verworrenheit, worinn es im sittlichen Bewußtseyn lag, herausgewikelt und in erhabene Umrisse gezeichnet. Condorcet von der Perspektive, welche die Revolution ihm eröffnete, begeistert, hat das Historische entworfen und dem Menschengeschlecht seinen Horoscop gestellt."

Der B. Müller zeigt in seiner Rede, was für einen wohlthätigen Einfluß die helvetische Revolution auf die öffentliche Erziehung haben werde, und wie erwünscht diese Verbesserung der öffentlichen Erziehung, besonders auch dem Kanton Luzern seyn müsse. — Sie ist lesens- und beherzigenswerth, wie alles, was aus der Feder ihres würdigen Verfassers fließt.

Unsern Brüdern am Rhein.

Ein Gesellschaftslied.

1.

Am Rhein, am Rhein, da stehen unsre Brüder;
O singt den Brüdern zu!
Sie stehen da als Männer, treu und bieder,
So brav als ich und du.

2.

Und bräver noch als wir: denn sie beschützen
Mit ihrer tapfern Hand,
Wenn wir zu Haus im besten Wohlseyn sitzen,
Das liebe Vaterland.